

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Ein besonderer Höhepunkt des Bergjahres 1769 in der Grafschaft Mansfeld

Rudolf Mirsch

Huldigungsfeiern mit Ablegung des Treueeides waren besondere Höhepunkte im politischen Leben jener Zeit. In Kursachsen durften im 18. Jahrhundert bei solchen Feierlichkeiten glanzvolle Bergaufzüge nicht fehlen. Vorbild für derartige Veranstaltungen war die Bergstadt Freiberg in Sachsen. Zur Zeit wirtschaftlicher Erholung nach dem Siebenjährigen Krieg erfuhr von dort ausgehend 1768 die Bergmannskleidung eine Wandlung zur Uniform. Sie wurde damit auch formal ein Mittel der strengen Unterordnung, die Bergkommissionsrat von Heynitz für Kursachsen durchzusetzen hatte. Die Erbhuldigung des neuen Landesherrn Kurfürst Friedrich August III. fand in Freiberg im Mai 1769 statt. Es ist zwei-

felsfrei, dass die für die Reviere des Erzgebirges geschaffene „Parade-Bergkleidung“ das Vorbild auch für das Mansfelder Revier wurde.

Die Vorbereitungen für den Mansfelder Bergaufzug 1769

Von den Eisleber Musterbildern sind mindestens zwei Exemplare bekannt. Diverse Zeichnungen zur Ausführung der Mansfelder Uniformen - die für Feierlichkeiten zu tragen waren - befinden sich in der Plümicke-Sammlung. Die schlechte Erhaltung der Zeichnungen erforderte für die Veröffentlichung jedoch eine Bearbeitung, die so erfolgte, dass Verfälschungen ausgeschlossen wurden. Auch die Abschrift des Regulativs ist erhalten, in der Einzelheiten zur Gestaltung der Uniformen und zu den berechtigten Trägern beschrieben wurden. Ein Vergleich der Freiburger und der Eisleber Figuren zeigt, dass die Darstellungen auf den Musterbildern in Gestik, der Stellung und Haltung der Träger mehrfach weitgehend übereinstimmen. Als Revierfarben waren für Eisleben weiß als Stofffarbe und Gold als Metallfarbe vorgeschrieben. Die Stofffarbe war ausschlaggebend für die Farbgebung der Weste und des Säbelgurtes. Die Metallrevierfarbe konnte man u. a. an den Knöpfen, am Koppelschloss, an den Tressen, Borten, Schnüren und Fransen der Beamten- und Offizienuniformen erkennen. Es waren die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der Zugehörigkeit zu bestimmten Revieren des sächsischen Bergbaus. Die von Burgsdorf für Mansfeld bestätigte höhere Anzahl der Klassen unterschied sich jedoch von den Revieren im sächsischen Erzgebirge. Sie entstand u. a. durch Einordnung bloßer Aufzugsfunktionen, wie beispielsweise die des Fahnenträgers. Auch die Plätze in der Rangfolge weichen ab und dürften mit personenbezogenen Entscheidungen zu begründen sein. Die Vorschriften wurden im Februar 1769 erlassen. Bis zur ersten Präsentation am 1. Dezember verblieben nur etwa neun Monaten nach anstrengenden Stunden des Wartens, des Unbekannt blieb, wie viele der befohlenen Teilnehmer am nächtlichen Bergaufzug in Eisleben bereits irgendwo auch ein noch zumutbares Nachtquartier in der neuen Paradeuniform erschienen. Anzunehmen ist, dass zumindest die höheren Rangstufen, die im Oberamtshaus den Treueeid abzulegen hatten und später am Bergaufzug mitteilnahmen zur kurzzeitigen Beschaffung verpflichtet wurden. Bei den niedrigen Rangstufen ist anzunehmen, dass nur wenige der Berg- und Hüttenleute die üblichen finanziellen Belastungen aufbringen konnten und lediglich in sauberer Berufskleidung mit Fahrhut und Grubenlicht erschienen. Dazu bleibt noch festzustellen, dass die Uniformierung beim überwiegenden Teil der Berg- und Hüttenleute auch damals nicht besonders beliebt war.

Der Bergaufzug am 1. Dezember 1769 in Eisleben

Es war am 1. Dezember des Jahres 1769, der Tag der Huldigung des neuen Landesherrn, Kurfürst Friedrich August III., die stellvertretend vom Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld kursächsischen Hoheit und gleichzeitig Berghauptmann der kursächsischen Reviere im Mansfelder Land, Christoph Gottlieb von Burgsdorf in Eisleben entgegen genommen wurde. Bereits um 5.00 Uhr begannen die Glocken der Eisleber Kirchen zu läuten. Anschließend begannen mit einem Festgottesdienst die Feierlichkeiten. Nicht nur die Bürger der Stadt, sondern die Untertanen aller sächsischen Gebiete der Grafschaft waren auf das an diesem Tage folgende außergewöhnliche Geschehen durch den Erlass eines Befehls informiert worden. Die zusätzliche Schlachtung von Ochsen, Rindern und Kleinvieh zur Verpflegung der erwarteten Teilnehmer wurde angeordnet, die Bäcker waren aufgefordert worden dafür zu sorgen, dass es

auch nicht an Brot mangle. Die Bierbrauer waren verpflichtet, genügend des köstlichen Gerstensaftes bereitzustellen. Die Zeit des Ausschanks wurde für diesen Tag ausnahmsweise bis 24 Uhr bereits vorab genehmigt. Für Einquartierungen der großen Zahl aus dem gesamten Gebiet der Grafschaft erwarteten sächsischen Untertanen und für die Bereitstellung geeigneter Plätze der mit Pferden angereisten Teilnehmer waren umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Allein etwa 1.400 Berg- und Hüttenleute mit ihren Beamten und Offizianten wurden erwartet. Sie hatten nach den Huldigungszeremonien im Oberamtshaus und auf dem Markt als abschließenden Höhepunkt der Veranstaltung einen Bergaufzug zu gestalten. Der Vertreter des Landesherrn, Oberaufseher von Burgsdorf, forderte von den Verantwortlichen der Altstadt, dass für die auswärtigen Bergleute, die nach seiner Meinung zu nächstlicher Stunde nicht mehr in ihre Heimatorte zurückkehren konnten, Quartiere kostenlos zu beschaffen seien. Dagegen richteten neun Bürger eine Beschwerde an den Stadtvogt und Richter der Altstadt. Die ausführliche Begründung wurde in fünf Punkten an den Oberaufseher weitergeleitet. In diesem Schreiben heißt es, dass selbst Soldaten ihr Quartier bezahlen müssen und eine große Zahl von Übernachtungsmöglichkeiten mit geringem Schlafgeld vorhanden sind. Zur bevorstehenden Huldigung sind die Berg- und Hüttenleute in starker Gesellschaft und es für viele der Teilnehmer auch zumutbar sei, zur nächtlichen Stunde wieder in ihre Heimatorte zu kommen. Zudem wurde vermerkt, dass auch aus anderen Gründen die Bergleute öfters erst nach Mitternacht den Heimweg antreten. Ob und in welcher Form Bestimmungen für die endgültige Regelung erfolgte ist nicht bekannt. Der Großteil der auswärtigen Berg- und Hüttenleute werden wohl in der Altstadt oder auch in der Neustadt, wo nach dem überlieferten Plan erfolgte die Aufstellung zur Parade entlang der Südseite des Marktplatzes. Nachdem der besonders geladene Personenkreis nach einem gemeinsamen Abendessen wieder auf der vor dem Eingang zum Rathaus errichteten Bühne Platz genommen hatte, begann die Bergmusik zu spielen. Als besonderer Höhepunkt schloss der nächtliche Bergaufzug mit Fackelbegleitung die ganztägige Zeremonie ab.

Die Pflege und Bewahrung der Eisleber historische Bergparade
Zur Traditionspflege im Mansfelder Land stellte sich in Vorbereitung des 200-jährigen Jubiläums der Bergschule Eisleben im Jahre 1998 und der 800-Jahrfeier des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens der Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute die Aufgabe, den für das Jahr 1769 historisch belegten großen Bergaufzug nachzugestalten. Neben den Originalbildern waren die von Otto Spitzbarth recht gut bekannten Zeichnungen Vorlagen für die Gestaltung von über 25 historischen Uniformen, die ehemalige Berg- und Hüttenleute am 12. Juli 1998 erstmalig der Öffentlichkeit vorstellten und auch den erwarteten Beifall erhielten. In den folgenden zehn Jahren haben die Uniformträger der Stadt, sondern die Untertanen aller sächsischen Gebiete der Grafschaft waren auf das an diesem Tage folgende außergewöhnliche Geschehen durch den Erlass eines Befehls informiert worden. Die zusätzliche Schlachtung von Ochsen, Rindern und Kleinvieh zur Verpflegung der erwarteten Teilnehmer wurde angeordnet, die Bäcker waren aufgefordert worden dafür zu sorgen, dass es

bekannt gemacht und würdig vertreten. Mit Stolz sollte es alle „Mansfelder“ erfüllen, dass auch unsere bedeutendsten Persönlichkeiten, wie Martin Luther und Novalis sehr eng mit dem Berg- und Hüttenwesen verbunden waren. Zu beherzigen bleibt das Zitat von Heinrich Lübke in einer Ansprache an die Mitglieder der Friedensklasse des Ordens pour le mérite in der Berliner Freien Universität 1967 bei der er sagte: „Anhänglichkeit und Ehrfurcht vor guten Traditionen zu empfinden und vorzuleben, scheint mir in unserer schnelllebigen, dem stetigen Wechsel unterworfenen Zeit heilsam und vernünftig“. Möge es gelingen, dass die Bürger des Mansfelder Landes auch in Zukunft ihre schönen und guten Traditionen weiter bewahren.

